



Meppener Tagespost
Ausgabe vom 29. Januar 2013
Seite 15
Ressort Lokales

Wenn Angehörige keine Kraft mehr haben

Die ambulante Hospiz-Begleitung steht Betroffenen zur Seite



Liebevolle Begleitung bis zum Tod: Die ambulante Hospiz-Hilfe steht Angehörigen zur Seite. Foto: Carola Alge



Meppen. Reinhard K. hat Krebs. Seit drei Jahren leidet er an der Krankheit. Er wird bald daran sterben. Der Körper des 61-Jährigen ist geschwächt. Der Meppener ist auf Hilfe angewiesen. Seine Frau steht ihm zur Seite, so gut es geht.

Für eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung fehlt ihr aber die Zeit. Die Frau ist in Teilzeit beschäftigt. Das Ehepaar hat deshalb einen Pflegedienst hinzugezogen. Der übernimmt morgens und abends die Betreuung des Schwerkranken. Auch die beiden Kinder kümmern sich um ihren Vater, sind aber durch Job und eigene Familien eingespannt. Sie haben zwei kleinere Kinder, die Zeit in Anspruch nehmen.

Die körperliche Belastung für die Angehörigen ist enorm. Sie wächst von Woche zu Woche. Und auch ihre Psyche leidet, denn die Angst vor dem endgültigen Verlust des geliebten Menschen nimmt ständig zu.

„Ich kann nicht mehr“

Irgendwann ist der Punkt erreicht, dass die Frau des 61-Jährigen am Ende ihrer Kräfte ist. Sie geht zu ihrem Hausarzt, berichtet ihm unter Tränen von ihrer Belastung. „Ich kann nicht mehr. Was soll ich nur machen?“ – diese Sätze fallen in dem Gespräch mit dem Mediziner immer wieder. Der empfiehlt eine Hospiz-Begleitung. Mit dem Einverständnis von Ehefrau und Kindern nimmt er Kontakt zur Meppener Hospiz-Hilfe auf.

Die schickt eine ihrer angestellten Koordinatorinnen, Maria Jansen, zu einem Gespräch mit der Familie. Zuhören, das ist jetzt wichtig. Jansen hört sich die Sorgen aller Beteiligten an, erfährt von Gewohnheiten, Bedürfnissen und Wünschen der Familie.

Im Fall des krebserkrankten Meppeners möchte die Familie ihrem Angehörigen, auch auf seinen Wunsch hin, ein Sterben in vertrauter Umgebung zu Hause ermöglichen.

Nach dem Besuch nimmt die Koordinatorin Kontakt zu einem ehrenamtlich arbeitenden Hospizbegleiter auf und stellt ihn der Familie vor. Er soll die Angehörigen zeitlich und psychisch entlasten und der Familie helfen, neue Kraft zu tanken.

Wann aber ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um eine Hospizbegleitung in Anspruch zu nehmen? „Genau dann, wenn Angehörige den Eindruck haben, dass sie Unterstützung benötigen“, sagt Jansen. Aus Erfahrung weiß die 51-Jährige, dass viele Betroffene mit dem Schritt so lange warten, bis sie selbst am Ende ihrer Kräfte sind, wenn sie über Wochen oder Monate einen Totkranken gepflegt haben. Nacht für Nacht wachen sie am Bett, versuchen Betreuung und Alltag selbst unter einen Hut zu bekommen, sich alleine auf den bevorstehenden Abschied vorzubereiten.

Oft wenden sie sich sehr spät an die Hospiz-Hilfe. Manchmal fast zu spät. Die Hospiz-Hilfe will und kann nicht nur mit begleiten, sondern gibt durch Gespräche Orientierung in dieser besonderen Lebenssituation. „Die ambulante Hospiz-Hilfe gibt Informationen, die für den letzten Lebensabschnitt bedeutsam sind, und steht zur Seite. Das schafft auch jenen Raum des Vertrauens und der Sicherheit, den Sterbende brauchen, um sich in ihrem eigenen Tempo und auf ihre eigene Art und Weise mit dem bevorstehenden Sterben auseinanderzusetzen, sich einzuüben auf ein endgültiges Abschiednehmen und Loslassen“, sagt Palliativ-Fachkraft Maria Jansen.

Dasein, Zuhören

Ein wesentlicher Anteil der Begleitung ist: Zeit zu schenken in Form von Dasein, Zuhören, miteinander zu reden oder einfach nur miteinander zu schweigen. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass Betroffene, ihre Familien und ihre Hospizbegleiter jeder auf seine eigene Art und Weise wertvolle Erfahrungen im Umgang miteinander erhalten, die ihr Leben bewusster gestalten und sich die Vorbereitung auf einen Abschied mit reichhaltigen Inhalten füllen lassen. Diesen Abschnitt als Lebenserfahrung zu erfahren bedeutet einen großen Gewinn“, weiß die Hospiz-Koordinatorin aus Erfahrung. Und ganz wichtig: Sterbebegleiter müssen nicht versuchen, über alles Bescheid zu wissen, sondern sollen einfach nur Mensch sein und aus ehrlicher Solidarität heraus versuchen, den Sterbenden auf einem langen, oft schwierigen und steinigen Weg zu begleiten.

Eins der mittlerweile 108 aktiven Mitglieder der Meppener Hospiz-Hilfe geht gerade diesen Weg mit Reinhard K. und seiner Familie . . .

Die Hospiz-Hilfe steht allen Betroffenen in Meppen und Umgebung zur Verfügung: Info: www.hospiz-meppen.de oder Tel. 0 59 31/84 56 80 bzw. 0 59 31/1 52 19 88.